

Tagungsbericht

5. Fachtagung Klinische Sozialarbeit

„Mit Zielen arbeiten trotz widriger Umstände“

13./14. Juni 2013, Olten, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Die 5. Fachtagung zur Klinischen Sozialarbeit fand am 13. und 14. Juni 2013 statt. Sie wurde von 155 Teilnehmenden besucht. Der Tagungstitel berücksichtigte eine häufige Ausgangslage Sozialer Arbeit, welche zumeist prekär, schwierig oder problembeladen ist. Als Leitfrage orientierte sich die Tagung an dem Thema, wie unter diesen zumeist eher schwierigen Bedingungen es dennoch gelingen kann, eine konstruktive Zielarbeit mit den Klienten Sozialer Arbeit aufzubauen. In den Keynotes wurde ein differenzierter und weiter Rahmen im Kontext der Zielarbeit gespannt. „Using Motivational Interviewing with Difficult Clients“ (Sobell, 2013), „Resilienz- und Ressourcenförderung als Ziel in der Behandlung von traumatisierten Patientinnen und Patienten“ (Reddemann, 2013), „Warum sollte ich? – Sinnerleben als das *sine qua non* der Motivation“ (Schnell, 2013), „Realisierbare Ziele setzen im Umgang mit straffälligen Klientinnen und Klienten“ (Graf, 2013) und „Goals as Vision“ (Madsen, 2013).

Die Inhalte der Keynotes wurden im Workshop-Programm vertieft und zum Teil kritisch hinterfragt und diskutiert, beispielsweise in folgenden Beiträgen: „Am Trauma wachsen – eine Provokation“ (Gahleitner, 2013); „Alles ist gleich – nichts ändert sich“ (Berger, 2013); „Was tun, wenn Ziele zum Problem werden? – Werkzeuge zur Bearbeitung von Zielkonflikten in der Sozialen Arbeit“ (Hüttemann, Hug, 2013). Andere Workshops dienten eher der Vertiefung der bearbeiteten Themen aus den Keynotes, wie beispielsweise „Motivational Interviewing – In der Sucharbeit ist nicht die Konfrontation, sondern die Motivation das Entscheidende“ (Schmid, 2013); „Burnout – erkennen, behandeln und vorbeugen“ (Newark, 2013); „Kinder und Familien in schwierigen Lebenslagen stärken“ (Anliker, 2013); „Das Kollektiv als Mittel und Motivator zur Zielerreichung bei jungen Kriminellen“ (Rossi, 2013).

Das Thema „Mit Zielen Arbeiten trotz widriger Umstände“ wurde in vielfältiger Weise diskutiert. Auch wenn man davon ausgehen kann, dass die Arbeit mit Zielen vielfach positive Effekte auf Veränderungsprozesse in der Sozialen Arbeit hat (Pauls, 2012), so verweisen Hüttemann und Hug (2013) auf die Schwierigkeiten von Zielkonflikten, welche innerhalb der Person liegen oder durch situative Bedingungen zwischen Person und Umgebung liegen können. Weitere Kontroversen ergeben sich, wenn man der Frage folgt, was ethisch „gute“ Ziele sind. In der Diskussion wurde diesen Fragen nachgegangen und in den Kontext von Bedeutsamkeit und Lebenssinn gestellt (Schnell, 2013). Hieraus entstanden vielseitige Anknüpfungspunkte für weitere Entwicklungen in der Klinischen Sozialarbeit.

Die Tagungsunterlagen stehen auf www.klinischesozialarbeit.ch zur Verfügung. Sie beinhalten:

- die Programme und die Downloads der meisten Referate, Beiträge und Workshops sowie einen Tagungsrückblick in Form eines Video Podcasts
- Teilnehmendenliste
- Liste der Referierenden und der Organisation
- Fotos
- Poster
- Literaturliste
- Presseberichte
- Auswertung der Feedbacks der Teilnehmenden, etc.

Linda Carter Sobell führte beispielsweise mit ihrer Keynote in die Grundlagen des Motivational Interviewing ein, welche von einer Haltung ausgeht, die als empathisch, nicht beurteilend und stärkend beschrieben werden kann und damit viele Qualitäten verwandter humanistischer Ansätze aufgreift.

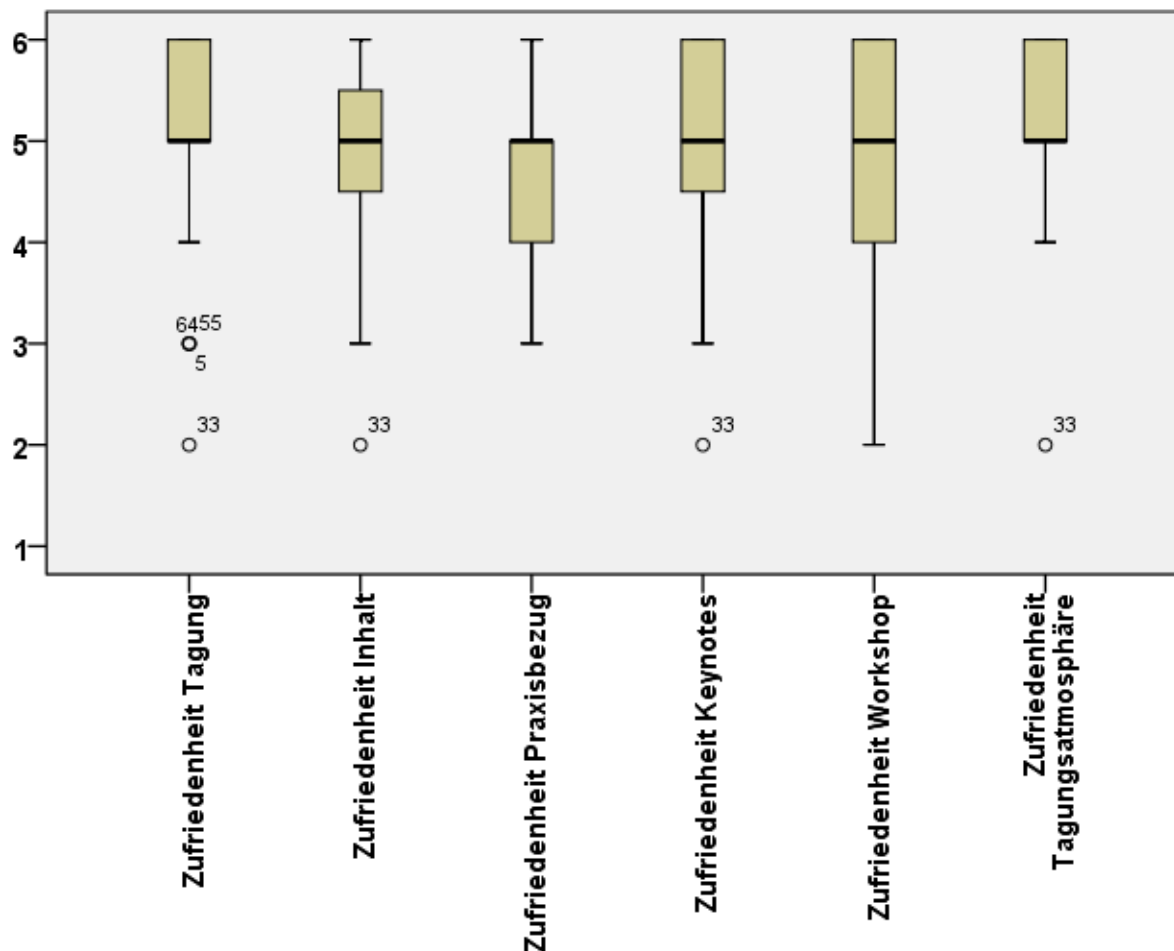
In Zusammenhang mit der Behandlung traumatisierter Klientinnen oder Klienten führte Luise Reddemann in ressourcenorientierte Perspektiven ein. Eine Grundannahme ist in Übereinstimmung mit Nestmann (1996), dass jede Person über Ressourcen verfügt, man kann sich danach erkundigen und über Ressourcen sprechen. Es können Ressourcenräume eröffnet oder Ressourcen von Klientinnen und Klienten in bestimmten Situationen aktiviert werden. Die Aktivierung von Ressourcen muss nicht zwingend mit dem Problem oder Anliegen der Klientel in Zusammenhang stehen. Aber es ist wesentlich, das Leiden der Klientinnen oder Klienten zu würdigen. Ressourcenorientiertes Arbeiten – ohne eine Akzeptanz des Anliegens – hätte das Risiko, unempathisch zu sein.

Tatjana Schnell ging in ihrem Beitrag „Warum sollte ich? – Sinnerleben als das *sine qua non* der Motivation“ auf die Grundlagen von Sinnerleben, Lebensbedeutungen und Motivation ein. Sie stellte ein hierarchisches Modell des Sinnerlebens vor, welches die Inhalte, Wahrnehmungen, Handlungen, Ziele, Lebensbedeutungen und Lebenssinn umfasst. In gewisser Weise korrespondiert dieses Modell mit der Kontrolltheorie von Powers (1973), welches die Ebenen Intensität, Empfindung, Konfiguration, Veränderung, Sequenz, Beziehung, Programm, Prinzip und Systemebene umfasst. Lebensbedeutungen und Sinn wären in diesem Modell den Ebenen Prinzip und System zugeordnet. Zu diesen Ebenen gehören auch wichtige Ziele oder Identitätsziele, generelle Orientierungen und wichtige Bedeutungen. Grawe (1998) führt aus, dass diese Ebenen fundamentale, generalisierte (Lebens-) Ziele enthalten. Das Modell von Schnell kann somit in den Kontext hierarchisch-systemischer Handlungsmodelle gestellt werden. Horizontale Kohärenz bedeutet im Modell von Schnell, keine oder wenig Konflikte zu bestehenden Zielen zu haben. Vertikale Kohärenz bedeutet, dass Ziele konsistent zu den Lebensbedeutungen sind. Lebensbedeutungen und Lebenserfüllung können mit Hilfe des Fragebogens LEBE, welcher 2007 publiziert wurde, erfasst werden (Schnell, 2013).

Die 5. Fachtagung zur Klinischen Sozialarbeit stiess insgesamt auf ein grosses Echo und wurde von 155 Fachpersonen aus der psychosozialen Praxis besucht. Im Vergleich zur 2. Fachtagung 2009 hat damit die Zahl der Teilnehmenden um mehr als 50 Prozent zugenommen. Insgesamt kann man in diesem Bereich also von einem wachsenden Interesse und zunehmender Bedeutung sprechen, was angesichts der psychosozialen Herausforderungen in naher Zukunft im Bereich Gesundheit nicht erstaunlich ist. Grundtenor vieler Beiträge war, Gesundheit im Sinne der WHO als einen umfassenden Prozess zu verstehen, in welchem soziale, psychische und biologische Prozesse ineinandergreifen. Der Fokus in der Bearbeitung von Zielen demonstriert klar, wie psychosoziale Bedingungen auch Zielbedingungen und Gesundheit beeinflussen.

Als Basis für die Weiterentwicklung wurde die Fachtagung mit Hilfe eines Fragebogens mit sechs Fragen auf einer Schulnotenskala evaluiert. Es wurde nach der Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Tagung insgesamt, den Inhalten, den Keynotes, dem Praxisbezug, den Workshop-Beiträgen, der Tagungsatmosphäre und der Tagungsorganisation gefragt. Die untenstehende Abbildung zeigt die Ergebnisse in Form eines Boxplots.

Abbildung 1: Evaluation Tagungszufriedenheit



Anmerkung: Es sind 78 Evaluationen eingegangen, wobei 60 Personen vollständige Daten geliefert haben (Stand 27.06.2013). Die mittlere Linie kennzeichnet den Median, das Rechteck die mittleren Quartile, die Linien die jeweils äusseren Quartile.

Insgesamt zeigt sich ein Bild, aus dem ersichtlich wird, dass die Tagungsteilnehmenden zufrieden oder sehr zufrieden mit der Tagung waren. Das Ausmass der Zufriedenheit ist besonders hoch bei der Zufriedenheit mit der Tagung insgesamt, den Keynotes und der Tagungsatmosphäre (Median jeweils = 5). Bei den Inhalten und Workshops kann man immer noch von einer guten Zufriedenheit sprechen. Einzelne eher kritische Bewertungen hängen möglicherweise damit zusammen, dass die Inhalte der Workshops zu wenig klar umschrieben waren und gegebenenfalls bei den Teilnehmenden andere Erwartungen geweckt haben. Dies wurde auch in den schriftlichen Rückmeldungen erkennbar. Der Praxisbezug wurde von den meisten Teilnehmenden als gut bewertet (Median = 5).

Die Zufriedenheit mit der Tagungsorganisation wurde auf einer dreistufigen Skala erfasst. Bezüglich der Tagungsorganisation dürfen wir uns über eine hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden erfreuen: 65 von 78 Teilnehmenden stufen ihre Zufriedenheit als sehr gut ein, 13 als gut. Die qualitativen Daten sind noch nicht ausgewertet worden.

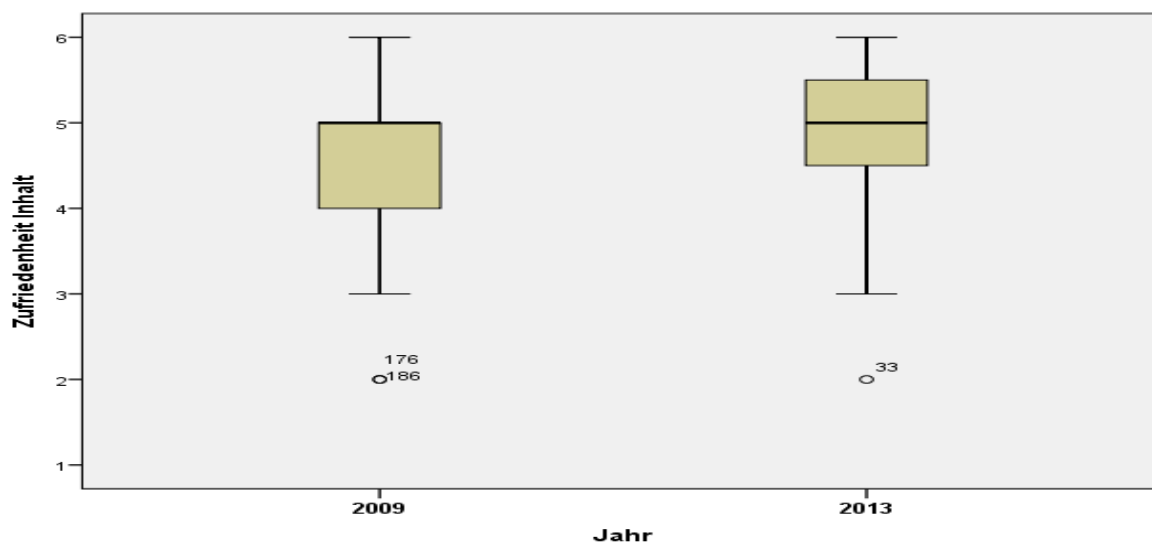
Unten stehende Tabelle vergleicht die Evaluationen der Tagungen von 2009 und 2013. Die Kategorie Zufriedenheit mit den Keynotes wurde 2009 noch nicht erfasst. In der Tabelle fallen zwei signifikante Veränderungen auf: Einerseits hat sich die Zufriedenheit mit den Inhalten der Tagung signifikant verbessert, andererseits hat die Zufriedenheit mit den Workshops signifikant abgenommen.

Tabelle 1: Vergleich der Tagungsevaluationen 2009 mit 2013

	Jahr	N	Mean	Std. Deviation	Std. Error Mean	t-Test (Sig)
Zufriedenheit Tagung Zu-	2009	49	5.02	.989	.141	n.s.
friedenheit Tagung	2013	71	4.99	.813	.096	
Zufriedenheit Inhalt Zufrie-	2009	49	4.51	1.003	.143	p<0.05
denheit Inhalt	2013	70	4.96	.824	.099	
Zufriedenheit Praxisbezug	2009	49	4.33	1.248	.178	n.s.
Zufriedenheit Praxisbezug	2013	69	4.59	.790	.095	
Zufriedenheit Workshop	2009	49	5.37	.951	.136	p<0.05
Zufriedenheit Workshop	2013	68	4.60	1.186	.144	
Zufriedenheit Tagungs-	2009	49	5.39	.837	.120	n.s.
atmosphäre Zufriedenheit	2013	71	5.34	.696	.083	
Tagungsatmosphäre						

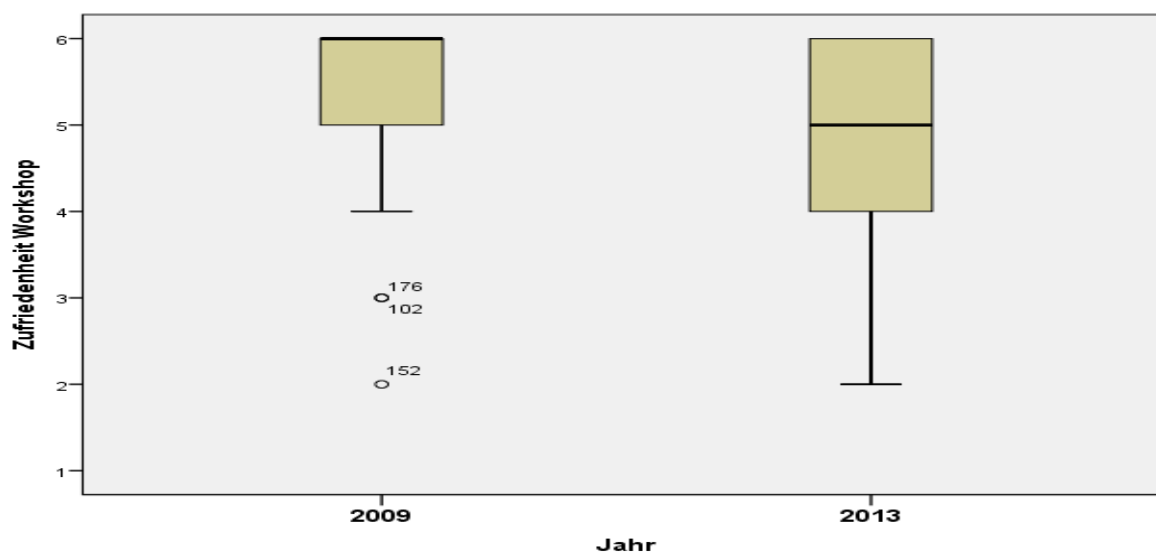
Die Verbesserung der Zufriedenheit mit den Inhalten kann in Zusammenhang mit einer engen thematischen Anbindung des Tagungsthemas an praxisorientierte Klinische Sozialarbeit gesehen werden. „Mit Zielen Arbeiten trotz widriger Umstände“ bringt den Aufgabenbereich Klinischer Sozialarbeit quasi auf den Punkt. Die Zufriedenheit mit den Inhalten der Tagung steht wohl auch in engem Zusammenhang mit der hohen Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Keynotes, welche den thematischen Rahmen zur Tagung gelegt haben. Die Abnahme mit der Zufriedenheit bei den Workshops kann mit folgenden Bedingungen zusammenhängen: Die Anzahl der Workshops hat sich von der Tagung 2009 zu 2013 verdoppelt. Wurden während der Fachtagung 2009 sieben Workshops durchgeführt, waren es 2013 deren vierzehn. Durch die grössere Anzahl der Workshops wird auch der Bereich qualitativer Unterschiede grösser. Aus den qualitativen Rückmeldungen zu den Workshops wurde ersichtlich, dass die Workshop-Teilnehmenden vor der Wahl der Workshops gerne über mehr Informationen zu den Workshop-Inhalten verfügt hätten. Das kann in einigen Fällen dazu geführt haben, dass die Wahl einzelner Workshops nicht oder nur teilweise den Erwartungen der Teilnehmenden entsprach. Die unten stehenden Boxplots zeigen die Ergebnisse der Zufriedenheit bei den signifikanten Veränderungen:

Abbildung 2: Zufriedenheit Tagungsinhalt



Anmerkung: Vergleich der Boxplots der Tagungen 2009 und 2013 bezüglich Zufriedenheit mit dem Inhalt der Tagung. Die mittlere Linie kennzeichnet den Median, das Rechteck die mittleren Quartile, die Linien die jeweils äusseren Quartile. 2009 N = 49, 2013 N = 63.

Abbildung 3: Zufriedenheit Workshops



Anmerkung: Vergleich der Boxplots der Tagungen 2009 und 2013 bezüglich Zufriedenheit mit den Workshops der Tagung: Die mittlere Linie kennzeichnet den Median, das Rechteck die mittleren Quartile, die Linien die jeweils äusseren Quartile. 2009 N = 49, 2013 N = 63.

Anhand des Boxplots wird deutlich, dass 2013 die Streuung hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Workshops zugenommen hat. Daraus lässt sich ableiten, dass die Teilnehmenden mit mehreren Workshops sehr zufrieden waren und bei einigen Workshops die Zufriedenheit tiefer eingestuft wurde. Bei künftigen Tagungen werden wir darauf bedacht sein, dass die Teilnehmenden bereits bei der Anmeldung über die entsprechenden Abstracts und Informationen zu den Workshops verfügen, um so eine bessere Übereinstimmung zwischen Workshop-Titel und dessen Inhalt zu ermöglichen.

Bei der Evaluation der Workshops wurde nicht jeder Workshop einzeln erfasst. Eine differenziertere Auswertung würde hier auch eine bessere Einordnung der Evaluationsergebnisse ermöglichen. Bei den Folgetagungen wird diesem Umstand Rechnung getragen und die Workshops werden einzeln evaluiert.

Auf eine Simultan-Übersetzung der beiden englischen Keynotes wurde verzichtet. Einige Teilnehmende regen an, englische Beiträge zu übersetzen respektive die Handouts in deutscher Sprache auszuhändigen.

Insgesamt – über alle Fragen hinweg – zeigt sich überwiegend eine hohe Zufriedenheit bei den Teilnehmenden. Grösstenteils bekundeten die Teilnehmenden ihr Interesse auch an künftigen Tagungen zum Thema Klinische Sozialarbeit. Von 78 Rückmeldungen gaben 49 ein positives Interesse an, 24 bekundeten, dass vielleicht Interesse besteht und lediglich drei Teilnehmende sind nicht an Folgetagungen interessiert.

Es scheint, dass sich das Tagungskonzept mit qualitativ hochstehenden Keynotes und praxisfundierte Workshops gut bewährt. Für künftige Tagungen wäre es wichtig, Wege zu finden, wie die Studierenden der Partnerhochschulen (Alice Salomon Hochschule Berlin, Hochschulen Coburg und Landshut) oder andere ausländische Studierende bessere Teilnahmemöglichkeiten erhalten. Der hohe Tagungspreis verhindert in diesen Fällen vielfach die Teilnahme.

In der vorangehenden Tagung zur Klinischen Sozialarbeit 2009 mit dem Tagungsthema: „Ressourcenaktivierende Verfahren in der psychosozialen Praxis und Beratung“ wurden folgende Ziele erreicht:

1. Die Fachhochschulen Berlin, Alice Salomon Hochschule für Soziale Arbeit, die Fachhochschule für Soziale Arbeit Coburg und die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW werden künftig eine Jahrestagung zur Klinischen Sozialarbeit als Ringveranstaltung durchführen. Die nächste Fachtagung zur Klinischen Sozialarbeit wird im Februar 2010 in Berlin abgehalten.
2. Neu wird an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW der MAS Klinische Sozialarbeit angeboten.
3. Das Institut für Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW strebt eine enge Zusammenarbeit mit dem europäischen Fachverband für Klinische Sozialarbeit (European Centre for Clinical Social Work ECCSW) an.

Anlässlich der 5. Fachtagung Klinische Sozialarbeit 2013 wurden diese Ziele weiter ausgebaut:

1. Die Hochschulen Berlin, Alice Salomon Hochschule ASH und die Fachhochschule Coburg sowie die Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz unterzeichneten einen Kooperationsvertrag, der die Ausbildung von Klinischer Sozialarbeit auf der Stufe M.A. Klinische Sozialarbeit regelt und den Absolventinnen und Absolventen des MAS Psychosoziale Beratung sowie des MAS Klinische Sozialarbeit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW erlaubt, ihr Studium zum M.A. Klinische Sozialarbeit aufzubauen.
2. Der Tagungsring zwischen den Hochschulen hat sich inzwischen etabliert: Jährlich findet alternierend eine Fachtagung zur Klinischen Sozialarbeit statt, und der Kreis der kooperierenden Hochschulen wurde um die Hochschule Landshut erweitert. Auch die Hochschule Wien und Vorarlberg aus Österreich finden Interesse an der Zusammenarbeit im Themenfeld der Klinischen Sozialarbeit.
3. Die Zusammenarbeit mit dem European Centre for Clinical Social Work ECCSW besteht und das Institut Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW hat in seiner Strategie den Themenschwerpunkt Klinische Sozialarbeit fokussiert.

Am Ende gilt unser Dank den vielen Kooperationspartnern dieser Tagung: Der Alice Salomon Hochschule Berlin, der Hochschule Coburg, dem ECCSW, den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel, Avenir Social und ein besonderer Dank gebührt dem Schweizerischen Nationalfonds SNF für die finanzielle Unterstützung der Tagung. Die beteiligten Partner haben die 5. Fachtagung Klinische Sozialarbeit 2013 sowohl finanziell als auch in der Positionierung unterstützt.

Literatur:

- Anliker, Susanne (2013). Kinder und Familien in schwierigen Lebenslagen stärken. Olten. FHNW.
- Berger, Regula (2013). «Alles ist gleich – nichts ändert sich» – Systemisch-lösungsorientierte Familienberatung auf dem Prüfstand. Olten. FHNW.
- Flückiger, Christoph/Wüsten, Günther (2008). Ressourcenaktivierung. Ein Manual für die Praxis. Bern: Huber.
- Gahleitner, Silke Birgitta (2013). «Am Trauma wachsen» – eine Provokation. Olten FHNW.
- Graf, Marc (2013). Realisierbare Ziele setzen im Umgang mit straffälligen Klientinnen und Klienten. Olten. FHNW.
- Grawe, Klaus & Grawe-Gerber Marianne (1999). "Ressourcenaktivierung – ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie." *Psychotherapeut* 44: 63 - 73.
- Hüttemann Matthias, Hug Sonja (2013). Was tun, wenn Ziele zum Problem werden? - Werkzeuge zur Bearbeitung von Zielkonflikten in der Sozialen Arbeit. Olten FHNW.
- Newark, Patricia (2013). Burnout – erkennen, behandeln, vorbeugen. Olten. FHNW
- Nestmann, Frank (1996). Psychosoziale Beratung - ein ressourcentheoretischer Entwurf. In: Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis. 28. Jg. (3). S. 359-376.
- Pauls, Helmut/Reichert, Michael (2012). Zielorientierung und Zielerreichungsanalyse in der psycho-sozialen Fallarbeit. In: Zeitschriftenreihe zur Psychosozialen Gesundheit. 14. Jg. S. 62.
- Pauls, Helmut (2004). Klinische Sozialarbeit: Grundlagen und Methoden psycho-sozialer Betreuung. Weinheim/München, Juventa.
- Powers, William T. (1973). Behavior: The Control of Perception. New York Adeline.
- Schmid, Otto (2013). Motivational Interviewing – In der Suchtarbeit ist nicht die Konfrontation, sondern die Motivation das Entscheidende. Olten. FHNW.
- Schnell, Tatjana (2013). Warum sollte ich? - Sinnerleben als das sine qua non der Motivation. FHNW. Olten.
- Schnell, Tatjana/Becker, Peter (2007). Fragebogen zu Lebensbedeutungen und Lebenssinn. Göttingen: Hogrefe.
- Reddemann Luise (2013). Resilienz- und Ressourcenförderung als Ziel in der Behandlung von traumatisierten Patientinnen und Patienten. Olten. FHNW.
- Rossi, Renato (2013). Das Kollektiv als Motivator zur Zielerreichung bei jungen Kriminellen. Olten FHNW.

Publikationen, die im Rahmen der Tagung erfolgen werden bzw. sich noch im Druck befinden:

Wüsten, Günther (in press). Ressourcenorientierung in der sozialtherapeutischen Beratung. In Pauls, Helmut &/Stockmann, Petra. Sozialtherapeutische Beratungskompetenz. Freiburg. Lambertus Verlag.

Wüsten, Günther & Monika Amann (in press). Mit Zielen arbeiten trotz widriger Umstände. 5. Fachtagung Klinische Sozialarbeit an der FHNW. Sozial Aktuell. Avenir Social.

Das komplette Literaturverzeichnis der Referierenden sowie Keynote- und Workshop-Beiträge, Abstracts, ein Video-Podcast, Posters, Impressionen, Referierende, Teilnehmende und viele weiteren Informationen sind verfügbar auf der Website www.klinischesozialarbeit.ch.

02.07.2013/GW/MA